

# Schadstoffe im anthropogenen Lager

## Warum wir den Umgang mit belasteten Materialien neu denken müssen

Schadstoffe gehören zu den großen, ungeliebten Themen der Bau- und Umweltdebatte. Sie sind komplex, emotional aufgeladen und politisch sensibel. Sie kommen zuverlässig immer dann wieder auf die Tagesordnung, wenn über Kreislaufwirtschaft, Ressourcenschutz und nachhaltiges Bauen gesprochen wird.

Dabei geht es längst nicht mehr um Einzelfälle oder historische Altlasten. Es geht um eine grundsätzliche Frage:

Wie gehen wir als Gesellschaft mit den Stoffen um, die wir selbst in Umlauf gebracht haben und die nun Teil unserer gebauten Umwelt sind?

Die Antwort darauf entscheidet darüber, ob Kreislaufwirtschaft ein tragfähiges Zukunftsmodell wird oder an ihren eigenen Widersprüchen scheitert.

## Die Erde ist ein geschlossenes System

Ein zentraler Ausgangspunkt ist so einfach wie unbequem: wir leben in einem geschlossenen System. Es gibt kein „Außen“, in das wir Stoffe dauerhaft entsorgen könnten. Was einmal produziert, verbaut oder verteilt wurde, bleibt Teil dieses Systems, sichtbar oder unsichtbar, genutzt oder gelagert. Gerade die Bauwirtschaft hat über Jahrzehnte enorme Mengen an Material bewegt. Gebäude, Straßen, Brücken und technische Bauwerke sind nicht nur Infrastruktur, sondern auch Speicher. Speicher für Rohstoffe, für Energie und eben auch für Schadstoffe.

Dieses anthropogene – also menschengemachte – Lager ist Realität. Es ist weder gut noch schlecht, sondern das Ergebnis unseres wirtschaftlichen und technischen Fortschritts.

Wer heute über Kreislaufwirtschaft spricht, muss dieses Lager als Ausgangspunkt akzeptieren, alles andere ist Theorie. Schadstoffe sind Teil der Geschichte und damit Teil der Verantwortung.

Viele der Stoffe, die wir heute kritisch betrachten, galten zum Zeitpunkt ihres Einsatzes als technisch sinnvoll oder sogar fortschrittlich. Asbest war ein Hochleistungsmaterial, bestimmte Zuschläge verbesserten Eigenschaften von Baustoffen, industrielle Nebenprodukte wurden genutzt, um Ressourcen zu sparen.

Mit heutigem Wissen bewerten wir diese Entscheidungen anders und das zu Recht. Aber das ändert nichts an der Tatsache, dass diese Stoffe vorhanden sind. Sie verschwinden nicht, nur weil wir sie problematisch finden.

Die entscheidende Frage ist daher nicht, ob wir Schadstoffe mögen oder ablehnen. Sondern ob wir bereit sind, Verantwortung für ihren Umgang zu übernehmen, statt sie aus dem Blickfeld zu schieben.

## Der Rückbauunternehmer ist der Herzchirurg der urbanen Mine.

### Vom linearen Entsorgen zum systemischen Umgang

Lange Zeit folgte der Umgang mit Schadstoffen einer linearen Logik: erkennen, entfernen, deponieren. Das hat kurzfristig Sicherheit suggeriert, langfristig aber vor allem eines bewirkt – eine Verlagerung von Problemen. Räumlich, zeitlich und oft auch politisch.

In einer Kreislaufwirtschaft stößt dieses Denken an seine Grenzen. Denn wenn Materialien möglichst lange im System gehalten werden sollen, stellt sich zwangsläufig die Frage, wie mit belasteten Bestandteilen umzugehen ist. Ein einfaches „Raus damit“ funktioniert nicht mehr, ohne neue Zielkonflikte zu erzeugen.

## Stoffgehalt ist nicht gleich Risiko

Ein zentraler Punkt, der in der öffentlichen Debatte häufig zu kurz kommt, ist die Unterscheidung zwischen Stoffgehalt und Gefährdung.

Ein Material kann Schadstoffe enthalten, ohne automatisch gefährlich zu sein. Entscheidend ist nicht allein, dass ein Stoff vorhanden ist, sondern:

- ▶ in welcher Form,
- ▶ wie fest er gebunden ist,
- ▶ und ob bzw. bei welchen Tätigkeiten er tatsächlich freigesetzt werden kann.

Gerade mineralische Baustoffe enthalten oft Schadstoffe, wie zum Beispiel Schwermetalle (Blei, Chrom, Nickel, Zink etc.), die jedoch chemisch oder physikalisch gebunden sind. Sie sind Bestandteil stabiler Strukturen, eingebettet in Kristallgitter oder feste Matrizen. In dieser Form sind sie im eingebauten Zustand in der Regel nicht mobil und nicht bioverfügbar – können also nicht von Lebewesen aufgenommen werden.

Ein Gebäude, eine Straße oder ein technisches Bauwerk wird dadurch nicht automatisch zur Gefahrenquelle für Nutzer oder die Umwelt. Das Risiko entsteht erst dann, wenn Stoffe durch Bearbeitung freigesetzt werden, etwa durch unsachgemäßen Rückbau, staubintensive Verfahren oder chemische Mobilisierung.

Mit anderen Worten:

Das Risiko liegt im Umgang, nicht im bloßen Vorhandensein.

## Rückbau als Schlüsselstelle der Verantwortung

Genau hier kommt die Abbruchbranche ins Spiel. Rückbau ist keine einfache Abrissarbeit, sondern ein hochspezialisierter Prozess. Er entscheidet darüber, ob Materialien kontrolliert, sicher und differenziert behandelt werden, oder ob Risiken unnötig entstehen. Der Rückbauunternehmer ist der Herzchirurg der urbanen Mine.

Staubarme Verfahren, Schutzmaßnahmen, gezielte Trennung, Prüfungen und Dokumentation sind heute Stand der Technik. Sie ermöglichen es, mit belasteten Materialien verantwortungsvoll umzugehen, ohne pauschale Ausschlüsse vorzunehmen.

Ein undifferenziertes Regulieren auf Materialebene würde diese Praxis konterkarieren. Es würde nicht zu mehr Sicherheit führen, sondern zu einem Verlust an Steuerungsmöglichkeiten. Materialien würden pauschal aus dem Kreislauf ausgeschlossen, unabhängig davon, ob von ihnen tatsächlich eine Gefahr ausgeht.

### Die Nebenwirkungen pauschaler Verbote

Ein solcher Ansatz hätte weitreichende Folgen:

- ▶ Wertvolle Rohstoffe gingen verloren.
- ▶ Deponiekapazitäten würden zusätzlich belastet.
- ▶ Der Bedarf an Primärrohstoffen würde steigen.
- ▶ Emissionen aus Neuproduktion und Transport nähmen zu.
- ▶ Rückbau, Sanierung, Umbau und Neubau bzw. Bauen im Bestand würden immer teurer werden.

All das, ohne einen proportionalen Sicherheitsgewinn zu erzielen. Denn was deponiert wird, ist nicht automatisch „sicher“, sondern lediglich aus dem sichtbaren Kreislauf entfernt. Die Verantwortung wird verlagert, häufig auf künftige Generationen. ▶

## Kreislaufwirtschaft braucht Differenzierung

Eine funktionierende Kreislaufwirtschaft kann nur gelingen, wenn sie differenziert. Sie muss unterscheiden:

- ▶ zwischen gebundenen und mobilisierbaren Stoffen,
- ▶ zwischen Nutzung und Bearbeitung,
- ▶ zwischen theoretischem Gefahrenpotenzial und realer Exposition.

Das bedeutet nicht, Risiken zu verharmlosen. Im Gegenteil, es bedeutet, sie dort ernst zu nehmen, wo sie tatsächlich entstehen und sie dort zu regulieren, wo sie beherrschbar sind.

Regulierung sollte daher stärker verfahrensbezogen denken, statt Materialien pauschal zu bewerten. Sie sollte den Rückbau als entscheidende Stellschraube begreifen und dort ansetzen, wo Fachwissen, Technik und Kontrolle greifen.

**Der Umgang mit Schadstoffen entscheidet über ihr Risiko, nicht ihr bloßes Vorhandensein.**

## Verantwortung weiterdenken, auch für die Zukunft

Ein oft übersehener Aspekt ist der langfristige Blick. Materialien, die heute als problematisch gelten, werden auch in Zukunft erneut bewertet werden. Analyseverfahren entwickeln sich weiter, neue Technologien entstehen.

Die Frage ist, ob wir diese Materialien dann noch gezielt untersuchen und behandeln können, oder ob sie bereits endgültig abgeschottet bzw. zu stark mit anderen „Abfällen“ vermischt wurden, ohne Zugriff und ohne Lernmöglichkeiten.

Kreislaufwirtschaft bedeutet auch, Optionen offen zu halten. Für bessere Lösungen, für neue Verfahren, für zukünftiges Wissen.

### Die Debatte aktiv gestalten

Die politische Bedeutung des Themas Schadstoffe wird weiter zunehmen. Wenn die Branche nicht frühzeitig erklärt, einordnet und Lösungswege aufzeigt, drohen Regelungen, die vom Ende her gedacht sind, gut gemeint, aber systemisch problematisch.

Als Deutscher Abbruchverband sehen wir es daher als unsere Aufgabe, diese Debatte aktiv mitzugestalten. Mit hoher Flughöhe, mit fachlicher Klarheit und mit dem Ziel, Sicherheit, Ressourcenschutz und Praktikabilität zusammenzudenken.

Wenn wir diese Debatte jetzt offen und fachlich führen, legen wir den Grundstein für Lösungen, die nicht nur heute tragen, sondern auch morgen noch Bestand haben.

Nicht alles, was Schadstoffe enthält, ist gefährlich, aber alles, was wir tun, verlangt Verantwortung.



**BESTE AUSSTATTUNG**



**SCHNELL VOR ORT**



**FREUNDLICHE BERATUNG**

## DIE ENTSORGUNGSPROFIS

**SCHROTT & METALL ANKAUF**



**SUSPENSIONS-ENTSORGUNG**



**CONTAINERDIENST**



**ENTSORGUNG VON GEFÄHRLICHEN ABFÄLLEN**



**ASBEST & KMF ENTSORGUNG**  
WWW.KMF-ENTSORGUNG.COM



**ROHSTOFFRECYCLING**

